Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: - (1988)

Heft: 2

Artikel: Die Schweiz vor der Kamera

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz vor der Kamera

Als getreuer Spiegel der Epoche reflektiert das Kino den Zustand der Gesellschaft. Eine detaillierte Untersuchung der schweizerischen Produktion zwischen 1896 und 1965 zeigt, dass unser Land keine Ausnahme macht.

Der erste Schweizer Spielfilm wurde 1908 in Lausanne gedreht und war ein humoristischer Streifen. Vier Jahre später kam Schillers "Wilhelm Tell" an die Reihe, und zwar als Aufzeichnung von der Interlakener Freilichtbühne. Das Thema Tell wurde übrigens in der Folgezeit noch ein halbes Dutzend Male aufgegriffen. Nicht weniger als 318 längere und kürzere Spielfilme wurden insgesamt bis 1965 in der Schweiz produziert.

Diese Zahlenangaben wurden dank der Arbeit des Lausanner Historikers Hervé Dumont möglich, der während fünfzehn Jahren in Archiven und Privatsammlungen seine Forschungen betrieb. Passionierter Autodidakt, suchte Dumont sämtliche Veröffentlichungen älteren Datums ab, in denen er Informationen über das Kino vermuten konnte. Er befragte Hunderte von Zeugen und Gewährsleuten, die mit dem Filmschaffen verbunden waren. Als Ergebnis seiner langen Recherche hat er jetzt — mit finanzieller Hilfe des Nationalfonds — ein Buch unter dem Titel "Geschichte des Schweizer Films — Spielfilme 1896-1965" (Verlag Schweizer Filmarchiv) veröffentlicht.

Dreharbeiten des Films "La croix du Cervin" im Jahr 1922. Das Alpendrama war damals als Genre sehr beliebt im Schweizer Kino. (Bild: Schweizer. Filmarchiv)

Aus der Zeit des Stummfilms (1896-1930) fand Hervé Dumont die Spuren von 85 Werken, die bis auf ein Dutzend nicht mehr existieren. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Schwänke, Komödien und Bergdramen — ein Genre, das damals besonders en vogue war. Diese Geschichten mit Alpenhintergrund erfreuten nicht zuletzt die gerade gegründete Schweizerische Verkehrszentrale, die den Reiz des Landes durchaus mit den Mitteln des Kinos zu preisen suchte. Auch der Regierung waren diese Berggeschichten willkommen, bemühte man sich doch um nationale Eintracht und Konsens inmitten eines aufgewühlten Europa. Die Produktion der Stummfilmperiode war grösstenteils welscher Herkunft — oder noch genauer: sie war "französisch-westschweizerisch", wie der Forscher erklärt. In der Tat wurde die Lage des schweizerischen Kinos wesentlich von Investoren aus der französischen Kinowelt bestimmt, die ihrerseits bereits ein industrielles Stadium erreicht hatte. In der Schweiz waren die ersten Filmschauspieler übrigens Theatermimen, die nur nebenher vor einer Kamera agierten.

Mit dem Aufkommen des Tonfilms zu Beginn der dreissiger Jahre verlagerte sich die Kinoproduktion in Richtung Deutschschweiz. Und die künstlerische Zusammenarbeit mit Deutschland vertiefte sich aus finanziellen und professionellen Gründen. Für die Vorkriegszeit kann man daher nicht von einem eigentlichen Schweizer Kino sprechen, stellt Hervé Dumont fest, sondern nur von einem entweder regionalen oder internationalen Film.

Durch den Nationalsozialismus wurde diese künstlerische Vermischung mit dem benachbarten Deutschland und Österreich nur noch verstärkt. Die politischen Ereignisse — mit den Bewegungen von Emigranten und Sympathisanten — führten bis in die Filmwelt hinein zu Spannungen und funktionierten sie in eine Drehscheibe von Spionage und Intrige um. Während dieser heiklen Zeit gingen einige deutsche Verleiher so weit, in unserem Land Kinosäle zu kaufen, um dort ihre Propagandafilme vorzuführen. Hervé Dumont ist

Eine Szene aus dem "Füsilier Wipf" (1938): ein einziger patriotischer Appell...

sogar auf einen Film gestossen, in dem die Schweiz als deutsche Provinz beschrieben wird. Als Gegenreaktion auf Schweizer Seite fand nun eine verstärkte Hinwendung zur eigenen Literatur der Vergangenheit und Gegenwart statt. Auch auf der Leinwand machte sich dieser Zug bemerkbar, und zwar in Form des Dialektfilms. Reihenweise spiegeln diese Produktionen den Willen zu einer eigenen Identität und zur nationalen Bewusstseinsbildung wider. Das Alpendrama erlebte eine neue Blüte, wobei die Alpen zugleich zum Symbol der letzten Zuflucht wurden.

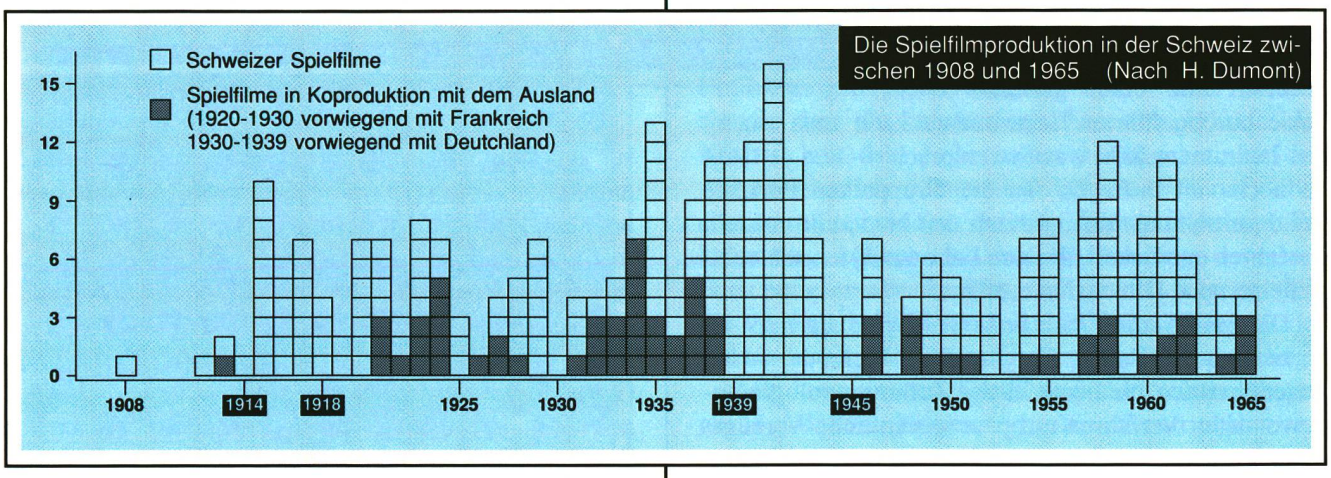
Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs genossen die patriotischen Bilder mehr denn je die Unterstützung durch den Bundesrat. Dies trifft insbesondere im Falle des "Füsilier Wipf" zu, der 1938 gezeigt wurde. Jeder dritte Schweizer hat sich diesen Streifen angesehen, in dem ein Coiffeurlehrling die Mobilmachung von 1914 erlebt. Als Soldat entdeckt der Held das Wesen gesunder Kameradschaft und die wahren Werte des Lebens: zum Schluss verlässt er sogar seine Verlobte aus der Stadt, um ein Mädchen vom Lande zu heiraten.

Während des Krieges ging es mit der schweizerischen Filmproduktion nur aufwärts. Dabei wurde sie allerdings vom Militärdepartement — das alles, was seinem Bild hätte schaden können, zensierte — streng überwacht. "Landammann Stauffacher", der 1941 in die Kinos kam, ist das Paradebeispiel jener Zeit. Die historische Figur spricht wörtlich die berühmte Formel von General Guisan aus: "Verteidigung gegen den Angreifer bis zum letzten Mann".

Kaum war die nationalsozialistische Gefahr vorüber, da begann der Kalte Krieg. Wer immer sich jetzt kritisch gegenüber dem Staat äusserte, wurde gleich als Kommunist verdächtigt. Die Kinoproduktion zog sich in die Bauerndramen des 19. Jahrhunderts zurück. 1954 beispielsweise wurde der berühmte Roman "Uli der Knecht" von Jeremias Gotthelf verfilmt. Er erzählt die Geschichte vom einfachen und harten Leben eines Bauern, der treu gegenüber sich selbst und verantwortungsbewusst gegenüber seiner Umwelt ist. Der Film stellte eine religiös fundierte soziale Ethik heraus und hatte enormen Erfolg.

Während dieser ganzen Zeit kommen italienisch-schweizerische Produktionen nach einem kurzen Aufleben in den Jahren 1941/42 so gut wie gar nicht vor, und auch das Filmschaffen in der Romandie scheint eingeschlafen. Hervé Dumont führt zwischen 1942 und 1965 überhaupt nur zwei welschschweizer Produktionen von Spielfilmlänge auf.

Doch unter der Oberfläche bereiten sich radikale Änderungen vor. 1966 tritt der "Neue Schweizer Film" auf den Plan — nicht zuletzt auch dank des Fernsehens als Ausbildungsstätte für Techniker. So muss man nicht mehr emigrieren, um überhaupt einen Filmberuf zu erlernen. Und nun schlägt auch dem Heimatfilm die Stunde. In allen Sprachregionen sind Infragestellung und Kritik an der Tagesordnung-Geisteshaltungen, die das Schweizer Filmschaffen bis heute bestimmen. □



Die Spielfilmproduktion in der Schweiz zwischen 1908 und 1965 (Nach H. Dumont)